

Epilog: Der Vorhang fällt – Eröffnung zur Welt

Widerständiges Denken vollzieht sich schließlich nie in Einsamkeit. Es ist nicht nur ein Denken von ›Etwas‹ (ein Etwas, das selbst nicht Denken ist), sondern immer ein Mit-Denken. [...] Es ist eine soziale Praxis, die, wenn sie nicht folgenlos bleiben will, mit Anderen zusammen in Dialog und Kontroverse gelebt werden muss, als Mit-Denken, aber auch Gegen-Denken. [...] Es ist der Wind, der die Segelschiffe der Theorie zugleich bedroht und antreibt.¹

Das Stück ist zu Ende, der Vorhang fällt und die Leser*innen des Texts und Betrachter*innen des Spektakels werden zu ihren Gewohnheiten zurückkehren. Falls das Stück erfolgreich war, dann sind die Rezipient*innen nach jener ästhetischen Erfahrung nicht mehr dieselben: Ein Drama – und in noch viel größerem Maße eine Dissertation – können die reale Welt nicht verändern, aber sie sind in der Lage, zu *welten*, eine fiktionale Realität aufzubauen, in der es freie Plätze für das Mitmachen und *Mit-Denken* gibt. Theorie besitzt eben diese Macht, die Wahrnehmungsmöglichkeiten so mannigfaltig und intensiv auszudehnen, dass alle festen Gedanken und Glaubenssätze deformiert werden. Verzichtet man auf Vorkenntnisse und stabiles Wissen und begibt sich in die Hände der Theorie, so genießt man eine seltene Freiheit: die Freiheit, alles neu zu denken und zu erleben.

Wenn das vorliegende Projekt als Werk rezipiert wird, als intermediales Spektakel, in dem verschiedene mediale Körper in Kontakt kommen und theoretische Figuren zu Nomad*innen werden, die wandern und flanieren, dann findet ein ästhetisches Ereignis statt. Dieses Geschehen, das sich aus einer fleißigen ästhetischen Arbeit ergibt, erzielt eine ästhetische Erfahrung beziehungsweise Erziehung des Menschen. Es ist aber zugleich eine Ausübung von Schönheit, die zusammen

¹ Haas, Annika; Jonas Hock, Anna Leyrer und Johannes Ungelenk. »Einleitung«, in: *Widerständige Theorie. Kritisches Lesen und Schreiben*, herausgegeben von Annika Haas, Jonas Hock, Anna Leyrer und Johannes Ungelenk. Berlin: Neofelis, 2018, 7–15, hier: 9.

mit einer ethischen und politischen Verpflichtung einhergeht: den Widerstand gegen alle Grausamkeit, die die Souveränität hervorbringt, gegen eine ganze Reihe von Mächten, die das Subjekt seiner menschlichen Identität berauben wollen, um es zu unterwerfen.

Wird das Projekt als eine wissenschaftliche Dissertation gelesen, dann ist die Verantwortung noch größer, da die entsprechende Fakultät den Geisteswissenschaften angehört. Die Geisteswissenschaften, so Derrida, sind der privilegierte Ort der Präsentation des Unbedingtheitsprinzips, das eine *unbedingte, bedingungslose*, von jeder einschränkenden Bedingung freie Universität verspricht.² Um dieses Prinzip zu bewahren, gilt es, kritisch zu denken und das Recht umzusetzen, »alles zu sagen, [...] es öffentlich zu sagen, es zu veröffentlichen.«³ Diese Dissertation versucht, ihren Ort in der Topologie der *unbedingten* Universität zu finden und das Prinzip der Unbedingtheit zu bekunden. Die Intermedialität bietet diesbezüglich ein ideales Forschungsfeld, da der Gegenstand der Recherche selbst die interdisziplinären Verknüpfungen und Verflechtungen sind. Um solch rhizomatische Strukturen zu erforschen und das *Vertigo* eines asymmetrischen, azentrischen und unhierarchischen »Ensembles« zu bewältigen, gilt es, stets »in-Bezug-auf« zu denken; alle Bedingungen zu entwurzeln.

2 Vgl.: Derrida, Jacques. *Die unbedingte Universität*, übersetzt von Stefan Lorenzer. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2001, 9, 16, 19.

3 Ibid., 14.